

Expo-Projekt bleibt in Dubai

Jenaer Aussteller sind zufrieden mit der Resonanz und der Reputation

Von Kai Mudra

Jena. „Es hat sich gelohnt.“ Kurz und knapp schätzt Vorstand Kersten Roselt den aktuellen Auftritt der Jenaer „EnergieWerkStadt“ mit ihrem Smood-Projekt auf der Weltausstellung Expo im Emirat Dubai ein. Ende März endet dort die seit November geöffnete Schau der Superlative.

Im Campus Germany, dem deutsche Ausstellungspavillon, präsentiert die Ingenieurgenossenschaft „EnergieWerkStadt“ mit Sitz in Jena ihr Vorhaben, ältere Wohnquartiere so zu sanieren, dass Mietsteigerungen vermieden werden. Smood – der Name steht für „smart neighborhood“ – was mit intelligenter Nachbarschaft übersetzt werden kann, ist das einzige Zukunftsprojekt, das Thüringen der Weltöffentlichkeit in Dubai präsentiert.

Quartierumbau mit energetischer Sanierung

Das dort gezeigte Modell komme leider nicht nach Deutschland, erzählt Kersten Roselt kurz vor dem Ende der Expo. Die Kosten für Transport und Neuaufbau seien zu hoch. Das hätte sich für uns nicht gerechnet, erklärt er.

Bei einem Besuch der Expo Ende November in Dubai spricht Kersten Roselt gegenüber dieser Zeitung von einem warmmietenneutralen Quartierumbau. Ein Thema, das in jüngster Zeit deutlich an Bedeutung gewonnen hat, weil fossile Brennstoffe wie russisches Erdgas möglichst schnell eingespart oder abgelöst werden sollen.

In den Monaten der Weltausstellung seien vielfältige Kontakte entstanden, obwohl die Jenaer Experten nur selten vor Ort waren. Als be-



In Dubai begutachtet Kersten Roselt Ende November im Energy Lab des deutschen Pavillons die Präsentation des Smood-Projekts der „EnergieWerkStadt“ Jena.

ARCHIV-FOTO: KAI MUDRA

sonders wichtig schätzt Kersten Roselt, Geologe mit eigenem Ingenieurbüro in Jena, die Aufmerksamkeit und Reputation in Deutschland ein, die ihr Smood-Projekt durch die Expo erfahren habe. Am 9. Und 10. Juni sei in Jena eine wissenschaftliche Konferenz mit weiteren Partnern geplant, erzählt er.

Es gehe darum, „Bestandsquartiere nachhaltig und systematisch zu entwickeln“. Unterstützung komme inzwischen auch vom Leibnizinstitut für interdisziplinäre Studien (Lifis), der Cleantech Initiative Ostdeutschland sowie dem Thüringer Erneuerbare Energie Netzwerke e.V. (Theen). „Systemisch“ nennt Kersten Roselt den in Dubai vorge-

stellten Smood-Ansatz, denn ältere Gebäude sollen nicht einfach nur erneuert werden.

Ziele der Energiewende nur fachübergreifend realisierbar

Ein ganzes Quartier würde in die Sanierung einbezogen. Dabei gehe es um Klimaschutz, Architektur, Städtebau, Soziales, Ökologie und Mobilität für mehr Wohnqualität, betont der Experte. Einnahmen aus der künftigen Energiegewinnung im erneuerten Wohnviertel oder Dorf könnten die Sanierungskosten annähernd kompensieren, so das Ziel der Experten.

Die „EnergieWerkStadt“ als Kern des Vorhabens vereine sieben Inge-

nieurbüros, erklärt Vorstand Roselt. Dazu gehören Geologen, Energie- und Verkehrsexperten, Softwareentwickler, Architekten, Klimaexperten. Sie alle eint die Erkenntnis, dass die Ziele der Energiewende nur fachgebietsübergreifend realisiert werden können.

Bisher seien standardisierte Softwarelösungen für die Bestandsaufnahme eines Quartiers entwickelt worden. Künstliche Intelligenz soll das Energiemanagement steuern. Hinzu komme eine neuartige und umweltfreundliche Batterielösung, die es ermögliche, für das komplette Wohngebiet überschüssigen Strom zu speichern und bei Bedarf auch wieder abzugeben, so der Experte.